



St. Dominikus Krankenhaus
und Jugendhilfe gGmbH

SPIRIT 23

Mitarbeiter-Nachrichten



Im Fokus

Spenden – Auch kleine Summen
haben großen Wert

Dezember 2017

INHALT DEZEMBER 2017

03 | Editorial

03 | Aus der Redaktion

Im Fokus – Spenden

04 | Auch kleine Summen haben großen Wert
Spenden ermöglichen das „etwas mehr“
Für Projekte, besondere Betreuung und
Sonderanschaffungen sind unsere Einrichtungen auf
Spenden angewiesen

Aus den Einrichtungen

06 | Prof. Dr. Serkan Sertel – neuer Belegarzt in der
Belegklinik für Hals-Nase-Ohrenheilkunde
Und eine interessierte Persönlichkeit.

07 | Stabwechsel im Wirtschafts- und
Versorgungsmanagement
Edeltraud Kiesel-von Schivanovits folgt auf Ruth Hamm

08 | Mitarbeiterfest 2017
O'Zapft is

09 | Ehrenamt – Das Herzstück der Hospizarbeit
Jetzt anmelden für das nächste Orientierungsseminar
im Januar 2018

10 | 50 Jahre Kinder- und Jugenddorf Maria Regina
Starke Wurzeln – Starke Kinder – Starke Zukunft

12 | Newsticker

Mitarbeiter

13 | Bewerbermanagement goes digital

14 | Liedermacher und Erzieher mit Leidenschaft
Simon Williams aus dem Kinderheim St. Annastift
vereint viele Talente

15 | Kinderchirurgie hat viele Facetten
Dr. med. Maria F. Roll von der Abteilung für
Kinderchirurgie des Kinderzentrums der
Universitätsmedizin Mannheim operiert die Kleinsten
im St. Marienkrankenhaus

MAV

16 | Themen des Jahres 2017 der MAV

St. Dominikus Stiftung Speyer

17 | Ein Hauch von Bundestag in der
St Dominikus Stiftung Speyer

SPIRIT

18 | Sister Act: Neue Aufgaben
Schwester Hiltrudis ist neue Konvents-Priorin
im St. Annastift

19 | Was uns bewegt: Lesen, schreiben und sauberes
Trinkwasser
Martina Förster unterstützt mit der „Christian Cyperek
Stiftung“ Kinder in Sambia



04 Spenden unterstützen die Arbeit in unseren
Einrichtungen



06 Prof. Dr. med Serkan Sertel steht zweimal in der Woche als
Belegarzt im OP



10 Das Kinderdorf feierte Jubiläum



19 Martina Förster hat eine Stiftung gegründet und hilft Kindern

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



unsere Einrichtungen und Mitarbeiter engagieren sich in Feldern, wo Hilfe besonders benötigt wird. Nicht immer werden aber Dinge, die wir nach unserem Leitbild und unserem christlichen Selbstverständnis für sinnvoll und notwendig für Betreuung oder Behandlung bewerten, von den Kostenträgern übernommen. Dies gilt für die Jugendhilfe, für den Krankenhausbereich und das Hospiz. Doch es gibt Hilfe und Unterstützung – durch Spenderinnen und Spender.

Wir sind dankbar dafür, dass uns immer mehr Menschen ihr Vertrauen schenken und sicher sind, dass wir, die uns übergebenen kleinen und auch großen Summen oder gar ihr Vermächtnis in ihrem Sinne verwenden. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielen dabei eine große Rolle, wenn sie Führungen organi-

sieren, Auskunft geben oder bei Spendenübergaben dabei sind und authentisch über ihre Arbeit berichten. Nur durch dieses Engagement gelingt es, dass aus einmaligen Spendern, langjährige Freunde und Förderer werden.

Über die Jahre haben Schwestern, Mitarbeiter und Verantwortliche eine große Zahl von Freunden und Unterstützern für die Einrichtungen gewonnen. Auch kleine Summen leisten einen wichtigen Beitrag: Spenderinnen und Spender helfen dabei, vom kleinsten Frühgeborenen bis zum Sterbenden, die bestmögliche und ganzheitliche Begleitung, Behandlung und Betreuung zu geben. Herzlichen Dank!

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Marcus Wiechmann
Geschäftsführer

Aus der Redaktion



Mit dieser Ausgabe liegt Ihnen heute der 23. SPIRIT vor. Eine Vielfalt von Themen ist den Aktiven der Redaktion eingefallen. Buntes, Wissenswertes und auch Amüsantes aus den Einrichtungen der St. Dominikus Krankenhaus und Jugendhilfe gGmbH ist vertreten. Und auch die St. Dominikus Stiftung Speyer ist wieder dabei. Das geplante Fokus-thema musste kurzfristig auf die nächste Ausgabe verschoben werden, dafür haben wir das Thema Spenden in den Fokus genommen, eine wichtige Sache für die Arbeit in allen Einrichtungen. Sie erfahren unter anderem mehr über unseren neuen HNO-Belegarzt, die neue Kinderchirurgin, ein musikalisches Talent im Kinderheim und das besondere soziale Engagement einer unserer Mitarbeiterinnen in

der Kinderklinik. Einen Einblick in die tollen Festlichkeiten zum 50. Geburtstag des Kinderdorfes bietet eine Fotodop-pelseite. Schwierigkeiten gab es, wie auch bei anderen Aus-gaben schon, bei der Auswahl der Fotos. Diesmal hatten wir aber sehr viele gute Bilder, so dass wir uns beschrän-ken mussten. Es ist gelungen. Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön.

Ihnen allen wünscht das Redaktionsteam ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.
(Katja Hein)

Auch kleine Summen haben großen Wert

Spenden ermöglichen das „etwas mehr“

Für Projekte, besondere Betreuung und Sonderanschaffungen sind unsere Einrichtungen auf Spenden angewiesen



Eine Gedenktafel im Eingangsbereich des Hospiz Elias (rechts) erinnert an Gerda und Hans Bauer, die mit ihrem Vermächtnis den Bau ermöglichten. Links: Der Förderverein spielt ebenso eine wichtige Rolle. Vorsitzender Clemens G. Schnell, Schatzmeister Thomas Reiß und die stellvertretende Vorsitzende Eva Peter (von links) nehmen eine Spende fürs Hospiz Elias entgegen.

„Die Gesundheits- und Sozialsysteme in Deutschland sind gut, aber können viele erforderliche Dinge nicht finanzieren. Für das Notwendigste ist oft gesorgt, nicht aber dafür, dass die Versorgung exzellent möglich ist“, erklärt Marcus Wiechmann, Geschäftsführer der St. Dominikus Krankenhaus und Jugendhilfe gGmbH. Systembedingt sollte der Spendenbedarf nicht existieren, sei aber „riesig“, macht er deutlich. Immer wieder werden Ressourcen benötigt, für die es keine ausreichenden finanziellen Spielräume gibt. Oder bewilligte Mittel reichen nicht dafür aus, was medizinisch, pädagogisch und therapeutisch sinnvoll und auch notwendig sei. Hier leisten Spender eine unverzichtbare Unterstützung. Besonders gerne werden sie für Kinder und Sterbende tätig.

Bestes Beispiel ist das Hospiz Elias, dessen Bau und Einrichtung nur durch den Nachlass von Gerda und Dr. Heinz Bauer aus Ludwigshafen ermöglicht wurde.

Sie hatten dem Caritasverband zwei Millionen Euro hinterlassen – mit der Auflage das Geld für die stationäre Hospizhilfe in kirchlich-caritativer Trägerschaft der katholischen Kirche und nach Möglichkeit im Raum Ludwigshafen, zu verwenden. „Ohne diese Menschen, ihr Vermögen und ihre enge Verbindung zur Hospizarbeit, hätten wir in der gGmbH einen kompletten Betrieb nicht“, macht Wiechmann deutlich. Eine Gedenktafel im Eingangsbereich des Hospiz Elias erinnert an dieses besondere Engagement. Das Vermächtnis ermöglichte den Bau und sicherte für die ersten Jahre, die mit dem Betrieb verbundenen Defizite ab. Auch der im letzten Jahr erfolgte Anbau ans stationäre Hospiz wurde aus Spenden finanziert (wir berichteten). „Großartig, auch dies hätten wir nicht leisten können, denn die Rücklagen geben so etwas nicht her“, ist der Geschäftsführer dankbar.

Die Hilfe geht weit über Baumaßnahmen hinaus, die eigentlich eher Ausnahmen

bilden. Wichtige Projekte konnten durch Spenden angestoßen werden. „Guter Start ins Kinderleben“ und die medizinische Nachsorge „Marienkäfer“ wurden zu Pilotprojekten für ganz Deutschland und fanden Finanzierung, weil es im St. Marien- und St. Annastifts Krankenhaus den Mut gab, diese anzufangen und Firmen und Privatleute sie mit Spenden unterstützten, berichtet Rita Schwahn vom Pflegemanagement. „Es geht um Körper, Seele und Geist. Spenden helfen uns patienten- und angehörigorientierte Angebote zu machen, die unserer christlichen Orientierung entsprechen und die sonst nicht umsetzbar wären“, führt sie weiter aus. Das können Maßnahmen für eine bessere Atmosphäre, die Anschaffung hochwertiger Technik, wie eines Spezialgerätes für die Kinderklinik, etwas mehr an Ausstattung, wie Spiele in der Geriatrischen Klinik, oder menschliche Zuwendung sein, die durch Ehrenamtliche, eigens eingestellte Psychologen oder besser fortgebildete



Das Außengelände (links) und die große Außenkletterwand im Kinderdorf (oben rechts) sowie der Spielplatz im Kinderheim (unten rechts) wurden ebenfalls durch Spenden ermöglicht.



und auch mehr Mitarbeiter erbracht wird. Denn auch für die Finanzierung von Fortbildungen oder den Einsatz von Therapeuten und Psychologen werden Spenden eingesetzt. Sie ermöglichen ebenfalls den Einsatz der Klinikclowns im St. Annastifts-Krankenhaus.

„Spenden sind wichtig, denn durch sie können wir den Kindern und Jugendlichen ‚Normalität‘ ermöglichen“, bringt es Michael Eberhart, als Bereichsleiter Jugendhilfe für das Kinderheim St. Annastift und Kinder- und Jugenddorf Maria Regina zuständig, auf den Punkt. Dadurch könnten Anschaffungen getätigt werden, die in Familien selbstverständlich und „normal“ wären, aber die in der Jugendhilfe nicht vorgesehen sind, macht er deutlich. Eine Schul- oder andere Freizeit, die Anschaffung einer besonderen Brille über den Krankenkassensatz hinaus, Ausrüstung für das Fahrrad oder auch der Kauf eines Musikinstrumentes und Musikunterricht. Auch der neue Spielplatz im Kinderheim, die erlebnispädagogische Gestaltung des Tals im Kinderdorf oder die große Kletterwand am Hauptgebäude wurden so ermöglicht. Vor kurzem ist der beispielbare Wasserlauf fertig geworden, eine Maßnahme, die ebenfalls durch gespendetes Geld umsetzbar war.

„Wenn wir unsere Arbeit gut machen wollen, dann brauchen wir Unterstützer“, bestätigt auch Hospizleiter Rolf Kieninger. Nur dann sei kreative Sterbebegleitung möglich, erläutert er. Über Spenden wer-

den letzte Wünsche erfüllt oder spezielle Qualifikationen für Mitarbeiter finanziert. „Als Non-Profit-Unternehmen ist es wichtig Menschen zu begeistern, dann spenden sie“, so Kieninger. Fundamental, denn das Hospiz ist nicht zu 100 Prozent bezuschusst. Fundraising sei Beziehungspflege, bei der auch für ihn viel zurückkomme, betont der Hospizleiter. „Und es ist ein Zeichen von großem Vertrauen“, führt er weiter aus. Wenn Spender wissen, was mit dem Geld passiert und dass sie dauerhaften Nutzen stiften können, seien sie bereit auch mehrfach zu spenden, ist seine Erfahrung.

„Für Projekte, besondere Betreuung und Sonderanschaffungen sind wir auf Unterstützung angewiesen“, bringt es auch Prokuristin Irmgard Fleck auf den Punkt. Dabei hat sie besonders den Spender selbst im Blick, denn im Bereich Finanzen, den sie leitet, ist die Spendenverwaltung angesiedelt. Hier werden die Spenden erfasst und zugeordnet. Und jeder Spender bekommt eine Spendenquittung und ein persönliches Dankeschreiben. Adressen werden recherchiert und Anlassspender (Geburtstage und Trauerfälle) betreut. Ein hohes Maß an Sensibilität für den Einzelnen sei gefragt, schildert sie. „Wir gewährleisten, dass die Spenden entsprechend und sinnvoll verwendet werden“, betont Fleck.

Wichtig seien auch persönliche Begegnungen und Spendenübergaben, denn hier gäbe es Raum für Gespräche, Kennenlernen und Information. „Vor Ort kön-

nen sich die Spender selbst überzeugen, wie wichtig ihr Engagement ist.“ Gerne erinnert sie sich an eine ältere Dame aus Maudach und ihre Tochter, die regelmäßig mit einer größeren Summe Bargeld in der Verwaltung erschienen und diese für die Arbeit im Krankenhaus überreichten.

Freudig wird vor allem für Kinder und Sterbende gegeben, aber auch Projekte, die gezielt beworben werden, können mit Hilfe von Spenden umgesetzt werden. Das Projekt zur Integration von Flüchtlingen durch Qualifikation in der Pflege, Kunsttherapie, besondere Räumlichkeiten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie oder Klimaanlage für die Patientenzimmer im Hospiz sind nur einige Beispiele, die vor allem durch Firmen unterstützt werden. Erbschaften spielen ebenfalls eine große Rolle. Die Apothekerin Margot Herzog und ihre Schwester, beide kinderlos, haben bereits vor einigen Jahren die Katharina und Margot Herzog Stiftung zu Gunsten des St. Annastift hinterlassen. Viele Klein- und Großspender, Organisatoren von Benefizaktionen und die Fördervereine, wie der Däumlingsverein, der Förderverein Hospiz oder der Förder- und Freundeskreis des Kinderheimes St. Annastift, sind treue und unverzichtbare Partner. (Katja Hein)

Prof. Dr. Serkan Sertel – neuer Belegarzt in der Belegklinik für Hals-Nase-Ohrenheilkunde

Und eine interessierte Persönlichkeit

Genau dieser Gedanke kommt beim Betrachten seines Lebenslauf und Aktionsradius: Den Arztberuf ergreifen viele, wenige aber verfolgen dabei so unterschiedliche Interessen.



Nach dem Medizinstudium und der Promotion stand für unseren neuen Belegarzt schnell fest, dass die Hals-Nase-Ohrenheilkunde (HNO) sein Gebiet sei. „Neben konservativer Behandlung, gilt eine Operation oft als therapeutische Option. Die Vielfältigkeit und die hochpräzise Arbeitsweise bei einer OP gaben bei mir den Ausschlag, mich intensiv der HNO zu widmen“, gibt er an. Also blieb er dabei und erhielt 2007 die Facharztanerkennung. Gleichzeitig stellte er sich einer weiteren Herausforderung und begann eine umfassende Ausbildung in Traditioneller Chinesischer Medizin (TCM). „Das Interesse daran hat meine Mutter in mir geweckt. Sie beschäftigte sich viel mit diesem Thema und wusste viel und interessant über das enorme Therapiepotenzial zu erzählen. Für mich war das eindeutig eine Weichenstellung“, erinnert sich der Mediziner. Was lag also näher, als nach Antworten auf die Frage „Welche therapeutischen Chancen ergeben sich aus einer sinnvollen Synchronisation von TCM und der westlichen HNO-Heilkunde?“, zu suchen. Mittlerweile hat Prof. Sertel in zahlreichen wissenschaftlichen Studien nachgewiesen, dass die Anwendung von TCM bei Erkrankungen wie Tinnitus, chronischen Entzündungen und Allergien, aber auch bei Schluckschmerzen, gute Erfolge erzielt. „Sie ist arm an Neben-

wirkungen, sicher und umfassend. Parallel zur Schulmedizin kann ich den Patienten als eine ‚ganze‘ Person wahrnehmen, nicht nur das erkrankte Organ“, führt er aus und setzt dies Tag für Tag auch um. In seiner Praxis, und in der von ihm seit 2006 geleiteten TCM-Sprechstunde an der HNO-Klinik Heidelberg. Prof. Sertel, eine an der Welt im Allgemeinen und am Menschen im Besonderen interessierte Persönlichkeit eben.

Es gibt diverse Meinungen zur Persönlichkeitsentwicklung. Eine davon besagt, dass erste Entwicklungstendenzen dem Menschen mit in die Wiege gelegt werden – quasi als genetische Prädisposition. Prof. Sertel, Jahrgang 1974, ist nach dem chinesischen Kalender im Jahr des Tigers geboren. Tiger haben eine natürliche Neigung, sich Herausforderungen zu stellen. Anderen zu folgen, ist meist keine Option. Souverän und stark sind sie kompetente Führungspersönlichkeiten. Seinem Naturell treu, beschloss Sertel, dass es noch mehr gibt. Es folgten Forschungsarbeiten in Pharmazeutischer Biologie am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg, ein Abschluss zum Master of Health Business Administration, die Spezialisierung in Allergologie und Oberarztstellen in drei Kliniken. Zuletzt an der Universität Heidelberg, wo er seit 2017 eine außerplanmäßige Professur innehat. Und da soll der Gesprächspartner nicht an (chinesische) Horoskope glauben? Zumal allen „Tigern“ für dieses Jahr ein Karriere-Wendepunkt vorausgesagt wurde. Prof. Dr. med. Serkan Sertel wechselte – wie nach Horoskop-Regie – 2017 nochmals und übernahm eine HNO-Praxis in Ludwigshafen sowie als Belegarzt die HNO-Belegklinik in unserem Krankenhaus. „Das entspricht mir. Die Kombination zwischen Patientenversorgung in der Praxis und zwei

wöchentlichen Operationstagen in der Klinik sind besonders sinnvoll. Mehr noch, im St. Marienkrankenhaus nehme ich eine sehr gute Atmosphäre wahr. Das Team auf Station und im OP ist fachlich sehr gut ausgestattet und sympathisch. Da arbeite ich gerne. Überzeugen Sie sich selbst – kommen Sie mit in den OP“, sagt er. Also, auf geht’s in den OP. Bei einem Patienten werden eine Mandelentfernung und eine Scheidewandoperation vorgenommen. Dies dauert etwa eine Stunde. Eine Stunde mit Vergrößerungsbrille und voller Konzentration – es ist Feinstarbeit. Und es ist weder die erste und auch nicht die letzte OP an diesem Tag. Abgesehen davon ist die Praxis zu führen, der Lehrauftrag an der Uni zu erfüllen, die Patienten auf Station zu behandeln, usw. „Ja, es ist nicht wenig“, gibt Prof. Sertel zu. Da stellt sich die Frage, wie er zu Ruhe kommt. „Sauna und Joggen mehrmals in der Woche, im Urlaub Wassersport auf Sizilien oder Mallorca, schaffen eine gute Balance. Und, ich unternehme viel zusammen mit meiner Frau. Sie arbeitet in Heidelberg als Kieferorthopädin und hat auch alle Hände voll zu tun. Jazz hören tut uns und unseren Ohren gut“, schmunzelt der ausgewiesene Musikfreund. Bei dem Arbeitspensum einen Ausgleich zu finden – das ist mit Sport und angenehmem Zeitvertreib zu schaffen. Zumindest kurzfristig. Und auf lange Sicht? „Das ist eine Frage der persönlichen Einstellung. Ich folge dieser Rezeptur: Tue Gutes, nutze den Tag, Sorge Dich um Deine Nächsten, biete Mitarbeitern und Patienten Sicherheit. Zumeist gelingt es mir und damit bin ich glücklich und zufrieden.“

Was Prof. Sertel herausfordert, meistert er eben! Interessierte Persönlichkeiten sind auch interessante Persönlichkeiten. (Susanne Pander)

Stabwechsel im Wirtschafts- und Versorgungsmanagement

Edeltraud Kiesel-von Schivanovits folgt auf Ruth Hamm



Edeltraud Kiesel-von Schivanovits (links) hat am 1. Dezember die Nachfolge von Ruth Hamm angetreten

Zum 1. Dezember ist die Leitung des Wirtschafts- und Versorgungsmanagement in neuen Händen. Ruth Hamm, die seit dem 16. August 1990 diese Position innehatte, ging nach 27 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Diesen möchte sie mit Reisen, Gartenpflege und anderen schönen Beschäftigungen ausfüllen. Ihre Aufgaben übernimmt Edeltraud Kiesel-von Schivanovits, die sie bereits in den letzten Monaten bei ihrer Tätigkeit begleitet hat.

Bevor die im St. Marienkrankenhaus geborene waschechte Pfälzerin Ruth Hamm hier ihre Stelle antrat, absolvierte sie die dreijährige Fachschulausbildung in Ludwigshafen mit anschließendem einjährigen Großhaushaltspraktikum und abschließendem Diplom als hauswirtschaftliche Betriebsleiterin. Danach arbeitete sie in München-Großhadern, Sigmaringen und Erding, bevor sie im Alter von 38 Jahren in ihre pfälzische Heimat zurückkehrte. „Die Arbeit hier war immer interessant, mit vielen spannenden Menschen und in ständigem Wandel“, erklärt die 65-Jährige. In den vergangenen Jahren kamen viele neue Bereiche und Aufgaben hinzu. Die Tätigkeit der hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin ist äußerst abwechslungsreich und vielseitig. Inzwischen sind es 40.000 Quadratmeter zu reinigenden Flä-

che in allen Bereichen für die sie zuständig ist. Eine wichtige Aufgabe ist auch die Verwaltung der 66 Wohnungen im Wohnheim St. Annastift und weiteren 18 im Wohnheim des St. Marienkrankenhauses, die von Mitarbeitern, Schülern und den indischen Schwestern bewohnt werden. In beiden Wohnheimen wird auch ein Gästezimmer für Gäste und Honorarkräfte vorgehalten, die ebenfalls betreut werden müssen.

„Die Mitarbeiter mit ihren besonderen Eigenschaften und die Möglichkeit zum Ablauf des Ganzen beizutragen“, ist für ihre Nachfolgerin das Spannende. Edeltraud Kiesel-von Schivanovits, deren Namen aus dem Österreichisch-Ungarischen kommt, besuchte zehn Jahre nach ihrer Vorgängerin ebenfalls die höhere Berufsfachschule für Hauswirtschaft und Sozialpädagogik in Ludwigshafen und machte auch den gleichen Abschluss. Die heute 55-Jährige arbeitete vor dem Wechsel im Diakonissenkrankenhaus Mannheim, danach 18 Jahre in einer großen Sozialstation, wo sie für den gesamten hauswirtschaftlichen Bereich mit 40 hauptamtlichen Mitarbeitern zuständig war, und zuletzt drei Jahre im Studierendenwerk Heidelberg als Hauswirtschaftsleiterin der Zentralmensa mit Personalaufgaben,

Aufgaben hauswirtschaftliche Betriebsleitung

- Organisation des Hol- und Bringedienst. Zuständig unter anderem für die Versorgung der Stationen mit Wäsche, Lagerware, Speisen und sonstigen Dingen, Kennzeichnung von Neuwäsche, u.v.m.
- Festlegung von Arbeitsabläufen und Prioritäten, regelmäßige Überprüfung der Organisation
- Sicherstellung der Einhaltung gesetzlicher Forderungen (z.B. Hygienevorschriften, Arbeitssicherheit)
- Organisation der Spind- und Wäschetausfachvergabe
- Erstellen von Dienstplänen, Mitarbeiterführung und Mitarbeiterbeurteilung.
- Wirtschaftliche Betriebsführung und Qualitätssicherung in allen Bereichen des Wirtschafts- und Versorgungsmanagements einschließlich Budgetüberwachung
- Überwachen und kontrollieren der erbrachten Leistungen der externen Dienstleister Reinigung und Wäscherei
- Erfassen von Reklamationen, Fehler analysieren, Qualität sicherstellen und ggfs. verbessern
- Begehungen, Teilnahme an Baubesprechungen
- Materialprüfung bei Neuanschaffungen, z.B. bei Bodenbelägen, Textilien und Sonstigem
- Zimmerverwaltung

Organisation und Kundenbetreuung. Jetzt freut sie sich sehr auf ihre neuen Aufgaben. Wir wünschen ihr für ihre Tätigkeit alles Gute, viel Freude und gutes Gelingen und bedanken uns bei Ruth Hamm für über 27 Jahre Engagement, verbunden mit den besten Wünschen für den nun beginnenden Lebensabschnitt. (Joachim Transier)

Mitarbeiterfest 2017

O'zapft is

Unser Mitarbeiterfest im September war ein voller Erfolg mit super Wetter, gutgestimmten Teilnehmern, leckerem Essen, toller Livemusik, angeregtem Austausch, ausgelassenem Tanzen und vielfarbigen bayrischen Trachten.



Ehrenamt – Das Herzstück der Hospizarbeit

Jetzt anmelden für das nächste Orientierungsseminar im Januar 2018



Die Teilnehmer tauschen sich über ganz verschiedenen Themen aus. Vorne: Christiana Klein, Elinor Clauß, Birgit Müller, Heike Rauscher hinten: Margit Tobie (Seminarleitung), Kerstin Maschek, Ulrike Schwaab, Christina Kunde, Inge Heil, Erich König. Auf dem Foto fehlt Teilnehmerin Tatjana Hasenpusch.

Unheilbar Kranke und ihre Angehörigen brauchen eine ganz besondere Zuwendung. Diese Aufgaben in der Hospizarbeit sind aus der Initiative Ehrenamtlicher entstanden, um mit neuen Formen Hilfestellungen zum Sterben und Tod und Bewältigung der Trauer zu geben. Sie wird – neben der großen Leistung vieler hauptamtlicher Mitarbeiter – auch durch beträchtliches ehrenamtliches Engagement getragen.

Die Koordinatorin des ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes des Hospiz Elias ist Margit Tobie. In den vergangenen Monaten hat sie in einem 110 Stunden umfassenden Kurs zehn neue Ehrenamtliche (neun Frauen und einen Mann) im Alter zwischen 37 und 77 Jahren an die Hospizarbeit herangeführt. Dazu gehörte auch ein Praktikum über 20 Stunden. Danach konnten sich die Teilnehmer entscheiden, ob sie im stationären Hospiz, in der ambulanten Hospizarbeit oder auf der Palliativstation ehrenamtlich mitarbeiten wollten.

Für ein Engagement in der Hospizarbeit, ist der offene und ehrliche Umgang mit Krankheit und Tod Grundvoraussetzung. Hier legt die Verantwortliche während den Seminaren sehr viel Wert auf die Schulung der Wahrnehmung. „Wenn ich mich selbst nicht wahrnehme, kann ich auch andere nicht wahrnehmen und wenn ich den anderen Menschen nicht wahrnehme, kann ich ihn auch nicht begleiten“, so Tobie. Hier lauere sonst die Gefahr, „gut gemeinte Ratschläge“ zu geben und das sei oft das Falsche. Und noch ein weiterer wichtiger Punkt liegt der Koordinatorin sehr am Herzen. Die Ehrenamtlichen dürfen sich nicht verausgaben und müssen frühzeitig loslassen können. Die schmerzvolle Erfahrung, dass es im Leben immer wieder traurige Abschiede gibt ist ein weiteres Kernelement der Seminare. Am Ende des Aufbauseminars gehen die Gruppen ausgesprochen harmonisch und vertraut miteinander um und das liegt unter anderem auch an der Intensität der unterschiedlichen Themen.

Derzeit sind es 25 Menschen, die ehrenamtliche Arbeit leisten. Wichtig ist dabei auch das Wissen, dass den hauptamtlichen Pflegefachkräften keine Arbeit weggenommen, sondern vielmehr als „Fachleute für das Alltägliche“ zur Seite gestanden wird. „Viele Kranke und deren Familien sind häufig überfordert und brauchen dringend diese vielfältige Unterstützung. Aus diesem Grund sind wir auf weitere Ehrenamtliche angewiesen“, betont die Koordinatorin. Die Hospizhelfer durchlaufen ein Orientierungsseminar, ein Aufbauseminar und ein Praktikum und werden bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit durch die Hauptamtlichen im Team eng begleitet.

Aktuell wünscht sich Margit Tobie neue ehrenamtliche Mitarbeiter, die Freude daran haben im Team mitzuarbeiten. Wer sich dafür interessiert, bekommt im nächsten Orientierungsseminar einen ersten Eindruck von der Hospizarbeit. „Eine besondere Qualifikation im eigentlichen Sinne ist nicht nötig, aber es braucht die Bereitschaft zu Offenheit und Toleranz. Und darüber hinaus die intensive Vorbereitung in Form des Orientierungs- und Aufbauseminars“, beschreibt die Verantwortliche.

(Monika Laubner-Knapstein)

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse und würden Sie gerne zum nächsten Orientierungsseminar am 19. und 20. Januar 2018 begrüßen.

Informationen bei Margit Tobie
Koordinatorin Ambulanter
Hospiz- und Palliativberatungsdienst
Tel.: 0621-63554720
E-Mail: margit.tobie@hospiz-elias.de

AUS DEN EINRICHTUNGEN

50 Jahre Kinder- und Jugenddorf Maria Regina

Starke Wurzeln – Starke Kinder – Starke Zukunft

Zahlreiche geladene Gäste feierten den Geburtstag mit beim Festgottesdienst in der Dorfkirche und dem anschließenden Festakt im Kinderdorf am 14. September. Mitarbeiter und Bewohner hatten gemeinsam den stimmungsvollen Gottesdienst gestaltet und legten sich auch beim Festakt kräftig ins Zeug. Durch das abwechslungsreiche Programm mit tollen Darbietungen führten souverän und humorvoll Erzieher Jochen Becker und Kevin Heilmann, Bewohner der Außenwohngruppe Landau. Immer wieder gab es von den Gästen – im Gespräch und bei den Grußworten – großes Lob in deutlichen Worten für die geleistete Arbeit und gute Wünsche für die Zukunft der Einrichtung.

Bei strahlendem Sonnenschein kamen nur drei Tage später zahlreiche Gäste, darunter auch viele ehemalige Bewohner und Eltern, zum Jubiläumsfest am 17. September, um gemeinsam ein paar wunderbare Stunden zu verbringen. Mitmachen und Begegnung standen im Vordergrund. Und dazu gab es reichliche Gelegenheiten, beim Malen, Klettern, Hüpfen, Spielen, Sinne testen, dem Wasserparcours und anderen Angeboten. Vielseitige Shows auf der Bühne, Kasperletheater und mitreißende Musik der verschiedenen Bands luden zum Zuschauen und Genießen ein. Ein wunderbares Fest und ein gelungenes Highlight der Jubiläumsveranstaltungen.





St. Marien- und St. Anastiftskrankenhaus · www.st-marienkrankenhaus.de

++ Sozialpreis 2017 des Katholischen Krankenhausverbands

Der Sozialpreis des Katholischen Krankenhausverbands Deutschlands (kkvd) stand in diesem Jahr unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimat“. Katholische Krankenhäuser, die sich für ein gelingendes Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen stark machen, waren aufgefordert sich zu bewerben. Gefragt waren Projekte, die zur Integration von Geflüchteten in ihrem Lebensumfeld sowie auf dem Arbeitsmarkt beitragen. Insgesamt 20 Initiativen, die zeigen, wie ideenreich, engagiert und pragmatisch sich katholische Kliniken für gute Integration engagieren, standen zur Auswahl.

Das St. Marien- und St. Anastiftskrankenhaus bewarb sich mit dem Projekt „Förderung von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf“, über das wir im letzten SPIRIT berichtet haben, und wurde mit fünf anderen Kliniken für die Preisverleihung nominiert. Die ausgewählten Projekte überzeugten die Jury durch über die übliche Regelversorgung in Krankenhäusern hinausgehende Aktivitäten zur Förderung der Integration sowie einen hohen Grad an praktischer Umsetzung und Nachhaltigkeit.

Ganz gespannt führen die Verantwortlichen Rita Schwahn und Michele Berger also zur Preisverleihung am 20. November in Berlin. Mit dem festen Ziel, das Preisgeld von 5.000 Euro für die Siegerinitiative zu gewinnen, viele neue Kontakte zu knüpfen und weitere Impulse zu bekommen. Schirmherren waren Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles und der Präsident des Deutschen Caritasverbands, Peter Neher.

Leider hat es diesmal nicht geklappt, es blieb bei einem Pokal und einer Urkunde als Anerkennung für die von allen Beteiligten hier geleistete Arbeit. (Katja Hein)

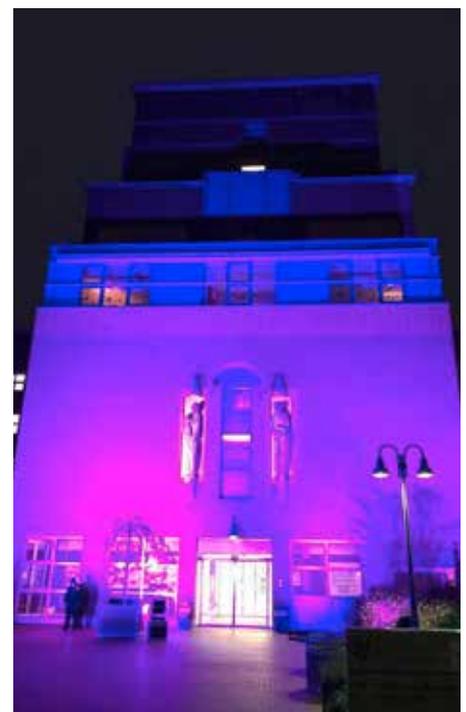


++ Preis für Grüne Damen und Herren

Am 18. September war in Berlin der Festakt anlässlich des 100. Geburtstags von Brigitte Schröder, den sie 2017 feiern würde. Die Politikergattin und engagierte Ehrenamtliche brachte die Idee der Grünen Damen und Herren aus den USA mit nach Deutschland. Die Deutsche Stiftung für Demenzerkrankte verlieh aus diesem Anlass den Preis „Kommunikation mit Demenzerkrankten fördern“, für das besondere Engagement von Ehrenamtlichen in diesem Bereich. Auch die Gruppe aus Ludwigshafen gab eine Bewerbung ab, mit Erfolg. Leiterin Irene Seiler konnte in Berlin den zweiten Preis, der mit einem Preisgeld von 2.000 Euro dotiert war, entgegen nehmen. Die Gruppe der

Ehrenamtlichen der Ökumenischen Krankenhaus-Hilfe aus dem St. Marien- und St. Anastiftskrankenhaus wurde für ihren besonderen Einsatz in der Geriatrischen Klinik gewürdigt. Unter anderem organisieren acht Ehrenamtliche hier ein Frühstücksangebot für die Patienten und sorgen durch Gespräche, mit Musik oder besonderen Spielangeboten für Abwechslung und Kommunikation. Die Ehrung bedeutet keinen Stillstand, im Gegenteil. Am 10. Oktober nahm die Gruppe in Speyer an einem Fortbildungstag teil, bei dem es um Besuche bei Menschen mit Demenz ging. Die Ehrenamtlichen sind auf der Suche nach weiteren Aktiven, um das Angebot in der Geriatrie weiter auszubauen. (Katja Hein)

++ **St. Marienkrankenhaus in lila** · Eins von zehn Babys, nach neuesten Studien sogar jedes neunte, ist ein Frühgeborenes – weltweit. Um auf die Herausforderungen von Frühgeborenen und ihrer Familien aufmerksam zu machen, wurde der Welt-Frühgeborenen-Tag ins Leben gerufen, der am 17. November begangen wird. An diesem Tag werden auch bedeutende Bauwerke, Naturdenkmäler und Gebäude weltweit in lila, der Farbe der Frühgeborenen, beleuchtet und angestrahlt, darunter auch das Heidelberger Schloss, das Empire State Building oder die Bosphorus Brücke in Istanbul. In diesem Jahr war auch das St. Marienkrankenhaus das erste Mal mit dabei. Dazu gab es einen Infomarkt, Vorträge und Führungen. Die Aktion sorgte für überregionale Aufmerksamkeit, viele Besucher kamen vorbei. (Katja Hein)



Bewerbermanagement goes digital



Auch die Stellenbewerbungen sind nun digital. Über einen Code geht es direkt ins Bewerberportal.

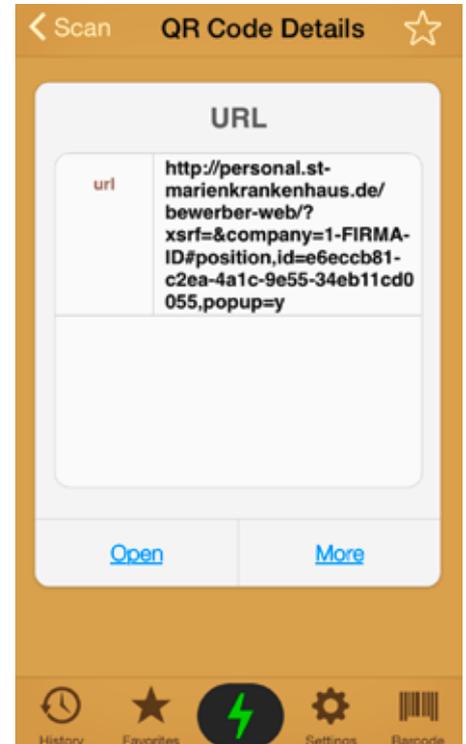
Seit Anfang 2016 haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit, Verdienstabrechnungen und weitere Dokumente in einem Mitarbeiterportal abzurufen und auch persönliche Daten zu bearbeiten. Unsere digitale Umgebung wächst kontinuierlich weiter und seit Kurzem haben wir auch unser Online-Bewerberportal in Betrieb.

Bisher ist es üblich, dass Bewerber ihre Bewerbung per Post oder E-Mail an uns schicken. Beide Varianten – insbesondere aber die Papierbewerbung – verursachen im Haus einen großen Arbeitsaufwand, da die Unterlagen mit der Hauspost in die entsprechende Fachabteilung gesandt und nach Abschluss des Bewerbungsverfahrens an den Bewerber wieder zurück geschickt werden müssen. Die Bewerbung per E-Mail kann dagegen digital hin und her geschoben werden.

Das Online-Bewerberportal zeichnet sich nun dadurch aus, dass sich die Bewerber direkt auf eine Stellenausschreibung auf unserer Internetseite bewerben können. Dazu füllt er oder sie innerhalb der Stellenausschreibung ein Formular mit seinen persönlichen Daten aus und hängt seine

Bewerbungsunterlagen an. Mit der Bewerbung erhalten die Bewerber einen persönlichen Zugang zu ihren eingereichten Daten und können diese jederzeit ändern oder vervollständigen. Nachdem die Bewerbung im Bewerberportal eingegangen ist, wird diese zentral durch das Personalmanagement der zuständigen Abteilung oder Klinik zugewiesen, mit dem Auftrag eine erste Sortierung vorzunehmen. Dabei kann der Einstellende auf alle Bewerbungsunterlagen des Bewerbers zugreifen und sich so einen Überblick verschaffen. Die Kommunikation mit den Bewerbern erfolgt dann wieder aus dem Portal heraus.

Ein wesentlicher Vorteil ist, dass alle Bewerber zentral im Portal verfügbar sind und das Auswahlverfahren durch digitalisierte Prozesse begleitet wird. Somit bleibt der Arbeitsplatz frei von Papier-Bewerbungsunterlagen und jeder am Auswahlprozess Beteiligte kann im Bewerberportal sehen, wie der Bearbeitungsstand ist. Nebenbei können im Portal die Vorstellungsgespräche terminiert und Bemerkungen zu den Bewerbern hinterlegt werden. Damit unterstützen wir in erster Linie die Fachabteilungen und Kliniken bei der Personalauswahl



und verkürzen interne Entscheidungswege signifikant. Die jeweilig zuständigen Abteilungs- oder Klinikleiter werden im Rahmen ihrer ersten Online-Stellenausschreibung am System geschult und durch das Personalmanagement betreut.

Mit der Umstellung auf ein Online-System verkürzen wir unsere eigenen Bearbeitungszeiten und kommen dem Bedürfnis nach modernen Kommunikationswegen nach. Denn: Der Anteil der Papier-Bewerbungen ist aktuell bereits die Ausnahme. Darüber hinaus können wir auf sehr einfache Weise einen Bewerberpool bilden. Hier werden interessante Bewerber mit dem Ziel gesammelt, diese auch später bei Bedarf leichter kontaktieren zu können. Schrittweise werden wir alle kommenden Stellenausschreibungen auf das Online-Bewerberportal umstellen. Da wir aber weiterhin nicht auf unsere Aushänge im Foyer des Haupteinganges verzichten wollen, stattdessen wir unsere Stellenangebote mit einem QR-Code aus. Wer diesen mit seinem Smartphone abscannt, wird direkt auf die Online-Stellenausschreibung geleitet. (Robin Hahn)

Liedermacher und Erzieher mit Leidenschaft

Simon Williams aus dem Kinderheim St. Annastift vereint viele Talente



Musik und die Arbeit mit Kindern liegen Simon Williams am Herzen

Simon Williams, Mitarbeiter im Kinderheim St. Annastift, kombiniert seine Leidenschaft für Musik mit der Arbeit als Erzieher in der Wohngruppe Martin Porres – ein Gewinn für beide Seiten.

Der Heilerziehungspfleger mit amerikanischen Wurzeln hat bereits als Kind angefangen Geige zu lernen und eine „klassische Geigenausbildung“ absolviert, berichtet er. Dazu hat er sich Klavier, Orgel, Gitarre und Schlagzeug selbst beigebracht. Als Berufsmusiker spielte er danach kurz in verschiedenen Orchestern. Doch die Bedingungen und das wenig selbständige Ambiente in diesem Bereich, haben dem 30-Jährigen nicht gefallen. Auch mit dem damit verbundenen Druck kam er nicht gut zurecht.

Eine Alternative fand er in der Arbeit mit Kindern. Um an der Basis etwas bewirken zu können, entschied er sich für die Heilerziehung. Seit 2011 ist der talentierte Musiker im Kinderheim St. Annastift tätig. Die künstlerische Freiheit und das kreati-

ve Gestalten mit Kindern sind ihm wichtiger als die Zwänge in einer Berufsmusikerlaufbahn.

Doch auch die Musik spielt in seinem Leben weiterhin eine wichtige Rolle. Auf einer Skala von eins bis 100 sieht er sich zu 75 Prozent als Künstler: Musik machen ist sein Hobby und seine Leidenschaft, er möchte dabei Spaß und Freude haben, schildert der 30-Jährige.

Simon Williams tritt in Clubs oder Cafés auf, dabei schreibt er seine durchweg englischen Texte und die Musik selbst. Anfangs noch in der klassischen Musik beheimatet, verstärkte sich mit der Zeit immer mehr der Wunsch aus dem begrenzten Regelwerk auszubrechen und direktere Möglichkeiten zu finden, sein Publikum durch Klänge zu erreichen. Von der klassischen Musik und der Geige hat er sich entfernt, er fühlt sich eher dem Folk verbunden. Seit 2007 stellt er seine eigenen Songs, begleitet von Gitarre oder Klavier, in der Region

vor. Manchmal tritt er auch mit Musikerfreunden gemeinsam auf.

Seine Liebe zur Musik bringt der Erzieher auch gerne in seine Arbeit mit ein, bei Andachten, Sommerfesten und bei Trommelworkshops oder Singkreisen mit den Kindern. „Ich kann meiner Musik ohne Existenzdruck nachgehen und dies wunderbar mit meiner Arbeit verbinden“, betont der Musiker froh. „Er macht phantastische Sachen. Wir im Kinderheim St. Annastift sind sehr dankbar, dass wir Simon Williams als Kollegen haben, da seine musikalischen und künstlerischen Fähigkeiten eine wunderbare Ergänzung in der Arbeit mit benachteiligten Kindern darstellen“, loben Kollegen und Vorgesetzte. (Michael Eberhart, Katja Hein)



Kinderchirurgie hat viele Facetten

Dr. med. Maria F. Roll von der Abteilung für Kinderchirurgie des Kinderzentrums für Kinder-, Jugend- und Rekonstruktive Urologie der Universitätsmedizin Mannheim operiert die Kleinsten im St. Marienkrankenhaus.



Maria Roll

- Jahrgang 1968, geboren in Kolumbien
- Verheiratet, zwei Kinder im Alter von neun und fünfzehn Jahren
- Kinderchirurgin am Universitätsklinikum Mannheim
- Lehrbeauftragte an der Kinderchirurgischen Fakultät der Universität Mannheim
- Studium der Medizin in Freiburg im Breisgau
- 1996 Promotion in Kardiologie

Seit Januar 2017 ist Dr. Maria F. Roll zweimal in der Woche am St. Marien- und St. Annastiftskrankenhaus als kinderchirurgische Fachärztin tätig – im Auftrag des Universitätsklinikums Mannheim, mit dem wir in diesem Bereich kooperieren. Sie hält die Sprechstunde für Kinderchirurgie freitags und operiert mittwochs, außerdem betreut sie die Kinder der Stationen im St. Annastift konsiliarisch mit. „Es ist fast eine ‚one-woman-show‘, wenn ich als Gast-Ärztin hier arbeite. Ich bekomme jedoch eine sehr gute Unterstützung durch das komplette Team im OP-Bereich, der Kollegen der Chirurgie und der Kinderklinik“, lobt sie die Zusammenarbeit.

Erlebt man Dr. Roll in der Sprechstunde und beim Berichten von Operationen der kleinen Patienten, ist ihre Begeisterung für das Fach nicht zu übersehen. Sie ist eine leidenschaftliche Chirurgenin, die die ganze Bandbreite der Kinderchirurgie abdeckt. Mit Blick auf ihren beruflichen

Weg stellt sie fest: „Wissenschaft und Forschung hat in meinem Leben schon immer eine große Rolle gespielt. Medizin ist spannend und eine große Verantwortung.“

Ihr Weg in die Kinderchirurgie mit Schwerpunkt Kinderurologie war lang und ging für die Medizinerin über die Promotion in der Kardiologie und mehrjährige Tätigkeit in der Herzchirurgie. Mit ihrem jetzigen medizinischen Bereich ist sie sehr glücklich, was auch an dem unvoreingenommenen und spontanen Verhalten der Kinder liegt, mit dem sie gut umgehen kann. Zum anderen sind es die vielen Facetten der Kinderchirurgie, die für Maria F. Roll jeden Fall interessant machen und individuelles Handeln verlangen.

„Die Eltern der kleinen Patienten sind genauso dankbar, egal ob ich am Herzen operiert habe oder an einer Leistenhernie,“ sagt sie. So ist es ihr ein großes Anliegen, Vertrauen zu den Patienten auf-

zubauen und mit Eltern und erkranktem Kind eine Lösung für das medizinische Problem zu finden. Dazu hat die Chirurgin eine klare Haltung. „Die Interaktion ist entscheidend. Ich rede mit dem Kind und beziehe es altersentsprechend ein. Dann hören auch die Eltern zu und können die medizinische Situation des Kindes verstehen“, sagt sie.

Ärztliche Gesprächsführung hält Dr. Roll für eine wichtige Kompetenz, was sie auch an Medizinstudenten weitergibt. „Das Medizinstudium hat sich didaktisch verändert. Worauf es bei Rhetorik und Interaktion im Kontakt mit den Patienten ankommt, lernen die Studenten im Unterricht am Krankenbett und mit Simulationspatienten“, erzählt sie von ihrer Lehrtätigkeit an der Universität. Sicher hat zu ihrer unverkrampften Art beigetragen, dass sie schon in einigen Ländern gelebt hat, was auch ihre Neugier auf unterschiedlichste Menschen geprägt hat. Es ist schön, dass eine Ärztin wie Dr. med. Maria F. Roll die Bedürfnisse von Kindern mit professioneller Haltung in ihrer Arbeit zum Wohle der Kinder realisiert.

(Johanna Münch)

Behandlungsschwerpunkte der Kinderchirurgie am St. Marien- und St. Annastiftskrankenhaus

- Ambulante Kinderchirurgie
- Urologie
- Traumatologie
- Verbrennungen
- Magen-Darm Operationen bei Kindern und Jugendlichen („Schlüsselloch-Operationen“)
- Operationen bei Frühgeborenen, Neugeborenen und Säuglingen („Fehlbildungschirurgie“)

Themen des Jahres 2017 der MAV

Am 24.05.2017 haben Sie verehrte Mitarbeiter, die neue MAV gewählt. Damit die MAV Mitglieder, die seit Mai neu in der MAV sind, ihre Aufgabe korrekt wahrnehmen können, haben alle Neuen einen 3-tätigen Kurs „Einführung in die MAV-Arbeit“ im Heinrich-Pesch-Haus erhalten. Jedem MAV-Mitglied stehen pro 4-jähriger Legislaturperiode 15 Tage zur Fortbildung zur Verfügung, um sich in dem weiten Gebiet der MAV-Arbeit informieren zu lassen. Einige MAV-Mitglieder haben sich in den Bereichen Stellenbeschreibung, Eingruppierungsvoraussetzung, Betriebliches Eingliederungsmanagement, Mobbing, TVöD und weiteren Themen fortgebildet. In unserer letzten Klausurtagung, an der fast alle MAV-Mitglieder teilnehmen konnten, wurden wir in einer eintägigen Fortbildung über die neue Entgeltordnung informiert. Nachdem der TVöD schon im Jahre 2005 im Bereich der kommunalen Verwaltungen und in unserem Hause im Jahr 2007 eingeführt wurde, war die Zeit längst überfällig eine neue Entgeltordnung einzuführen, die den veränderten Ansprüchen an die Eingruppierungen gerecht werden sollte und die neue, in den letzten Jahren entstandene Berufsbilder abbildet. Etlichen Mitarbeitern eröffnete sich die Möglichkeit, sich trotz unveränderter Tätigkeit, im Jahr 2017, aber auch nur in diesem Jahr, aufgrund der neuen

Entgeltordnung höhergruppieren zu lassen. Die neue Entgeltordnung war 2017 neben der Neuwahl der MAV das „Thema des Jahres“. Für die Fragen der Mitarbeiter zu einer möglichen Höhergruppierung, waren wir durch die Fortbildung gut vorbereitet. Ergänzend ist zu erwähnen, dass bei den Mitarbeitern, deren Arbeitsverhältnis am 01.01.2017, beispielweise wegen Elternzeit, Beschäftigungsverboten, Mutterschutz, Elternzeit, Pflegezeit oder Rente auf Zeit, ruhte, die einjährige Frist für die Beantragung der Höhergruppierung bei unveränderter Tätigkeit aufgrund der neuen Entgeltordnung, mit deren erneuter Arbeitsaufnahme zu laufen beginnt. Wenn Mitarbeiter nach dem 01.01.2017 aus einem ruhenden Arbeitsverhältnis zurückkamen bzw. erst noch zurückkommen, so sollten diese prüfen, ob sie aufgrund der neuen Entgeltordnung höher gruppiert werden können und dies auch möchten. In diesem Fall sollten Sie bei Ihrem Personalsachbearbeiter einen schriftlichen Antrag auf Höhergruppierung stellen. Krankheit, selbst wenn die Entgeltfortzahlung bereits geendet hat, stellt kein Ruhen des Arbeitsverhältnisses dar und führt nicht zur Verlängerung der Antragsfrist. Wir verweisen auf die Informationen der Personalabteilung vom 23.02.2017 im Intranet. (Joachim Transier)

Lassen Sie die Frist nicht verstreichen!

Die Uhr tickt ..., der 31.12.2017 naht. Zahlreiche Mitarbeiter haben immer noch nicht die Möglichkeit der Höhergruppierung aufgrund der neuen Entgeltordnung genutzt. Am 31.12.2017 verstreicht die Frist und es gibt KEINE Möglichkeit mehr, einen Antrag zu stellen.

Bitte informieren Sie sich bei der MAV und hören Sie nicht auf das, was Dritte Ihnen sagen. Meist sind die Möglichkeiten der Höhergruppierung sehr individuell, so dass sie nicht auf alle Kollegen Ihrer Abteilung zutreffen.

Es sind viele Gerüchte im Umlauf, die nicht stimmen! Die Möglichkeiten der Höhergruppierung betreffen nicht nur die Leitungen, auch viele andere Mitarbeiter können aufgrund ihrer Tätigkeit profitieren.

Fragen Sie nach Ihren Möglichkeiten und schreiben Sie eine Mail an mav@st-marienkrankenhaus.de.

Die Gewinnerin des letzten Rätsels ist Carmen Müller (ZSVA), das Lösungswort war „SisterAct“.

Impressum

Herausgeber

St. Dominikus Krankenhaus
und Jugendhilfe gGmbH

Geschäftsführer

Marcus Wiechmann

Kontakt

Salzburger Straße 15
67067 Ludwigshafen am Rhein
Tel.: 0621-5501-0
Fax: 0621-5501-2266
www.st-marienkrankenhaus.de

Verantwortlich im Sinne des

Presserechts

Jürgen Will

Gestaltung

www.medienagenten.de

Redaktionsteam

Michael Eberhart

Bereichsleitung Jugendhilfe

Alfred Haas

Zentral-Qualitätsmanagement-
beauftragter

Katja Hein, MA

Stabstelle Kommunikation

Monika Laubner-Knapstein

Ehrenamtliche Mitarbeiterin Hospiz Elias

Johanna Münch, MA

Dipl. Pflegepädagogin

Olaf Nitsch

Pflegebereichsleitung im
Pflegemanagement

Susanne Pander

Referentin Personalentwicklung

Rüdiger Pfeiffer

St. Dominikus Stiftung Speyer

Beate Seidl

Assistentin der Geschäftsführung

Joachim Transier

MAV-Vorsitzender

Jürgen Will

Leiter Verwaltungsmanagement

medienagenten

Bad Dürkheim



Ein Hauch von Bundestag in der St Dominikus Stiftung Speyer



Von links: Bastian Busch (Vorsitzender Kreisverband Bad Dürkheim), Michael Spirk (stv. Vorsitzender der Jungen Union), MdB Johannes Steiniger, Dietrich Liebhaber (stv. Vorsitzender St. Dominikus Stiftung Speyer), Snjezana Gorickic (GF St. Dominikus Stiftung Speyer).

Im Sommer besuchten der Bundestagsabgeordnete Johannes Steiniger (CDU), Michael Spirk, stellvertretender Vorsitzender der Jungen Union, und Bastian Busch, Vorsitzender des Kreisverband Bad Dürkheim, die St Dominikus Stiftung in Speyer. Während des zweistündigen Informationsaustausches wurde den Besuchern die Stiftung mit ihren Einrichtungen durch den stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Dietrich Liebhaber, Geschäftsführerin Snjezana Gorickic und Pressesprecher Rüdiger Pfeiffer vorgestellt. Nach Einführung in die Speyrer Stiftungsarbeit widmeten sich die Gesprächspartner aktuellen und der St. Dominikus Stiftung am Herzen liegenden Themen wie der Flüchtlingshilfe, Probleme der Stiftungsarbeit, das Schulgesetz in Rheinland-Pfalz oder der Investitionsfinanzierung im Krankenhausbereich. Themen deren Inhalt zu einem lebendigen, intensiven und interessanten Meinungsaustausch führten.

Das Fazit der Gespräche, das Steiniger zum

Abschluss seiner Sommertour zur St. Dominikus Stiftung Speyer führte, zog der Bundestagsabgeordnete so: „Die Träger-Stiftung zahlreicher Einrichtungen im Bereich der Bildung und der Gesundheit zeigt, wie wichtig Tradition und Identität in diesen Bereichen sind.“ Johannes Steiniger zeigte sich beeindruckt vom Engagement der Mitarbeiter und erklärte dazu: „Die St. Dominikus Stiftung Speyer ist eine bemerkenswerte Institution, die die Menschen vom ersten bis zum letzten Augenblick begleitet. Besonders die Arbeit mit Kindern und in Hospizen beeindruckt mich bei meinen Besuchen in derlei Einrichtungen jedes Mal aufs Neue. Hospiz- und Palliativarbeit ist eine der herausforderndsten Aufgaben im Bereich Gesundheit und Pflege. Wer Menschen ein würdevolles Sterben ermöglicht, vollbringt eine Meisterleistung. Die Hingabe, das Engagement und die Leidenschaft, die die vielen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen hier zeigen, verdient meinen größten Respekt.“ Als Vorsitzender des

OMEGA Freundes- und Förderkreises und Mitglied im interfraktionellen Gesprächskreis Hospiz im Deutschen Bundestag liegt Johannes Steiniger dieses Thema besonders am Herzen. „In meinen Funktionen im Bereich der Hospize weiß ich, wie wichtig es ist, Spenden zu sammeln und dabei auch auf die wichtige Funktion der Hospize und Palliativstationen in unserem Gesundheitssystem aufmerksam zu machen. In unserer alternden Gesellschaft gewinnt das Thema Pflege und Fürsorge im Alter immer mehr an Bedeutung. Der Bau des Hospizes in Bad Dürkheim ist mir deshalb auch eine echte Herzensangelegenheit und ich bin froh, dass wir die notwendigen Spenden dafür sammeln konnten“, führte er weiter aus. Die Vertreter der Stiftung bedanken sich sehr herzlich für den Besuch, für die guten Gespräche und das entgegenbrachte Vertrauen. Sie hoffen auch in Zukunft auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit. (Rüdiger Pfeiffer)

Neue Aufgaben

Schwester Hiltrudis ist neue Konvents-Priorin im St. Annastift



Am 9. Mai wurde Schwester Hiltrudis als Konvents-Priorin für die Ordensgemeinschaft im St. Annastift, die aus zehn Ordensschwestern besteht, gewählt. Eine vielseitige und interessante Aufgabe, denn fast alle Schwestern im Konvent waren über viele Jahre in der Klinik und im Kinderheim in verantwortlicher Funktion tätig. Zum Teil sind sie auch noch ehrenamtlich im Einsatz. Ihre Vorgängerin Sr. Maria Raphael, konnte nach insgesamt neun Jahren mit gutem Gefühl dieses Amt übergeben, sagt sie.

Schwester Hiltrudis trat 1955 in den Orden ein und legte 1956 ihre Profess ab. Sie war danach elf Jahre Sekretärin im Nikolaus-von-Weis-Gymnasium in Speyer, bevor sie 1967 die Kinderkrankenpflegeausbildung im St. Annastift begann. Nach ihrem Examen war sie sechs Jahre auf verschiedenen Stationen tätig, danach übernahm sie die Leitung der psychosomatischen Station Lukas. Bereits 1983 ließ sie sich zur Lehrerin für Pflegeberufe weiterbilden und begleitete insgesamt zehn Jahre in der Kinderkrankenpflegeschule im St. Annastift junge Menschen während ihrer Ausbildung. Nach dieser Zeit in der Pflege stellte sie sich neuen Herausforderungen und

wurde als Seelsorgerin ausgebildet. Sie war zehn Jahre Krankenhausseelsorgerin in der BG-Unfallklinik Ludwigshafen. Auch nach ihrem Ausscheiden dort, führte sie bis 2014 die Seelsorge ehrenamtlich auf verschiedenen Stationen des St. Marienkrankenhauses, im Hospiz Elias aber auch extern in einer Strafvollzugsanstalt fort.

Im Gespräch wurde sehr schnell deutlich, dass ihr die Gemeinschaft mit ihren Mitschwestern ein besonders wertvolles Gut bedeutet, das nicht nur da ist, sondern auch täglich gepflegt werden muss. „Gut zuhören, aufmerksam sein, jede Schwester auch in ihren Unterschiedlichkeiten wahrnehmen und wertschätzen und die Talente und Fähigkeiten jeder Einzelnen berücksichtigen, sind wichtige Voraussetzungen, die eine Konvents-Priorin mitbringen muss“, zählt Sr. Hiltrudis auf. Natürlich bildet sie auch das Bindeglied zum Institut St. Dominikus in Speyer. Sie musste schon etwas schmunzeln, als sie sagte, dass sie im St. Annastift bereits zehn verschiedene Priorinnen mit sehr unterschiedlichen Charakteren und „Führungsstilen“ erlebt hat und jetzt versuchen kann, alles positiv Erlebte umzusetzen.

Sr. Hiltrudis brachte es mit einem schö-

nen Gedicht von Pater Pirmin Hugger auf den Punkt:

Der Wert gemeinschaftlichen Lebens

*Nichts in der Welt ist so stark wie eine Gemeinschaft,
die trotz allem zusammenhält.
Die bei aller menschlichen Schwäche,
bei allen Eigenheiten des Einzelnen
dennoch „ein Herz und eine Seele“ ist.
Das Ganze ist mehr als seine Teile,
und eine Summe mehr als seine Glieder.
Und stärker ist eine Gemeinschaft
als eine Ansammlung von Leuten
Ich bin mehr, wenn eine Gemeinschaft
mich trägt
und ich leiste mehr, wenn es ihrer Kraft
entströmt.
Mein Reichtum wächst, wenn ich
teilhabe und teilhaben lasse,
denn das Ganze und mein Ganzes ist
mehr als die Summe seiner Teile.*

Diese besonderen Zeilen ließen sich auch als guter Segen über jede Ehe und jede Beziehung legen. Mögen sie aber ganz besonders für Sr. Hiltrudis und ihre Mitschwestern in Erfüllung gehen.
(Alfred Haas)

Lesen, schreiben und sauberes Trinkwasser

Martina Förster unterstützt mit der „Christian Cyperek Stiftung“ Kinder in Sambia



Martina Förster (links) hilft Kindern in Afrika

Nur wer lesen und schreiben kann, ist in der Lage sich Informationen zu beschaffen, die für seine Zukunft nützlich sind – diese Erkenntnis motivierte die Sekretärin auf Station Raphael im St. Annastiftskrankenhaus, Martina Förster, eine Kinderpatenschaft einzugehen. Bereits viele Jahre unterstützt sie mit ihrem Mann Wolfgang das Patenkind Margret aus dem Ort Chibombo in Sambia. Durch die Patenschaft hat sie die Chance auf mehr Selbstbestimmung im Leben und sieht einer besseren Zukunft entgegen.

Das Leben von Familie Förster änderte sich tragisch im Jahr 2005 durch den Unfalltod ihres Sohnes Christian. In die Trauer flossen immer wieder Fragen nach der Sinnhaftigkeit und einem sinnvollen Weiterleben ein, so dass das Ehepaar am ersten Todestag die „Christian Cyperek Stiftung“ in Speyer einrichtete, mit dem Ziel besonders die Kinder in Chibombo zu unterstützen. „Die Gründung der Stiftung hat geholfen, einen Sinn zu finden und die Trauer zu bewältigen. Es ist schön, dass das Gedächtnis an Christian auch mit der Stiftung bleibt, die seinen Namen trägt“, sagen sie heute. In den rund zehn Jahren Stiftungsar-

beit konnten die Försters, in Kooperation mit dem weltweit agierenden Kinderhilfswerk PLAN International, viel bewegen und Projekte, wie beispielsweise den Aufbau einer Trinkwasserversorgung realisieren. Mädchen, die den halben Tag für die Bereitstellung von Wasser sorgen müssen, haben nämlich keine Möglichkeit am Schulunterricht teilzunehmen. „Die langfristige Verbesserung der Lebensumstände ist oberstes Ziel. Es geht darum, die Selbstständigkeit der Menschen zu fördern, so dass sie vor Ort, die mit den Stiftungsgeldern angestoßenen Aktionen auch weiterführen“, fasst unsere Mitarbeiterin den Grundgedanken der „Hilfe zur Selbsthilfe“ zusammen. Mädchen und Frauen in Afrika liegen ihr besonders am Herzen, denn in vielen Ländern sei es eine Bürde, ein Mädchen zu sein. „Sie werden dort täglich aus unterschiedlichen Gründen in ihren Menschenrechten verletzt. Wir setzen uns dafür ein, dass Mädchenrechte gestärkt werden und sie einen Zugang zu Bildung haben“, sagt sie. Als neues Projekt hat Martina Förster den Aufbau einer Krankenstation aufgenommen und will die Ausstattung der Entbindungsstation weiter voranbringen.

Alle zwei bis drei Jahre fliegt Martina Förster nach Sambia, um sich vor Ort ein Bild von der Situation zu machen. „Wir kaufen dann direkt dort Schulhefte, Stifte und Bücher, Lebensmittel und Spielmaterial für die Menschen im Dorf, was immer sehr große Freude bereitet. Außerdem schauen wir nach dem Fortschritt der Projekte“, erzählt sie. Als Vorsitzende der Christian Cyperek Stiftung nimmt sie mit ihrem Mann auch gerne an den Stiftungstreffen von PLAN teil. In diesem Jahr fand es in der Elbphilharmonie in Hamburg statt. „Es ist bereichernd zu erfahren, wie die Unterstützung Benachteiligter weltweit läuft“, berichtet sie. Durch die Unterstützung Prominenter wie Marie-Luise Marjan oder Ulrich Wickert erhält die Stiftungsarbeit Schubkraft und die Ehrenamtlichen Kraft zur Weiterarbeit. Bei Stiftungsabenden in Speyer stellen Martina Förster und ihr Team Unterstützern und Spendern Aktuelles vor und sammeln weiter Spenden für die Projekte in Afrika. Martina Förster hat gezeigt, dass aus Trauer Neues wachsen kann. Mit Projekten der Christian Cyperek Stiftung wird sie auch weiterhin Menschen in Sambia unterstützen. So würde die Erinnerung an ihn noch mehr erhalten bleiben.

(Johanna Münch)

Unterstützen Sie gerne Martina Förster in der Stiftung unter folgenden Bankdaten:

Christian Cyperek Chibombo children Stiftung

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE92 7002 0500 3780 1000 10

BIC: BFSW DE33 MUE

Die Spendenbescheinigungen werden direkt von PLAN International an Sie geschickt.

Für mehr Informationen besuchen Sie gerne die Homepage der Stiftung:

www.cccc-stiftung.de

Jetzt anmelden:
www.aok-kurse.de

Die neuen Gesundheitskurse

Unser kostenfreies Angebot für AOK-
Versicherte: motivierend und in Ihrer Nähe!

